

900 Jahre Benediktinerkloster und Stadtgeschichte von 1100 bis zum großen Brand 1689

Sinsheim a. d. Elsenz

HISTORISCHE GRUNDLAGEN

Man kann eine solche große Dauerausstellung nicht planen und realisieren, wenn keine sicheren historischen Grundlagen vorhanden sind. Es gibt Zufälle, oder wenn man will, Fügungen, welche diese unverzichtbaren

Grundlagen liefern. In diesem Falle ist es die Sinsheimer Chronik, die erstmals gedruckt in der Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte von Friedrich Josef Mone (Bd. 1, Karlsruhe 1848) zu finden ist. Und dabei kam dem Direktor des Badischen Generallandesarchivs tatsächlich der Zufall zur Hilfe. Mone

berichtet, daß er im Jahre 1824 seinen alten Lehrer Huberti in Bruchsal besucht und bei diesem die Handschrift der Chronik gefunden hat. Die ersten beiden Bücher schrieb Mone vollständig ab, das dritte nur insoweit, wie er es für seine Landesforschung benötigte. Als später Mone die Quellensammlung vorantrieb, wollte er die Handschrift zur Ergänzung seiner Abschrift des dritten Bandes wieder haben. Sie fand sich nicht mehr. „So ist denn meine Abschrift der codex unicus geworden,“ sagte Mone später. Die Sinsheimer Chronik umfaßt den großen Zeitraum von Jahre 1090 bis zum Jahre 1653. Die einzelnen Bücher besitzen verschiedene Verfasser.

Die Stadt Sinsheim, bemüht Licht in das Dunkel ihrer geschichtlichen Vergangenheit zu bringen, beauftragte 1992 Alexander Eichener vom Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft der Universität Heidelberg, die Chronik aus dem Lateinischen ins Deutsche zu überset-



Stift Sinsheim, Wahrzeichen der Stadt

Photo: Käthe Zimmermann, Sinsheim

zen. Im März 1993 war der Auftrag erfüllt, Übersetzung und Kommentierung der Sinsheimer Chronik abgeschlossen.

Holger Friedrich hat einen zusammenfassenden Überblick über die Geschichte des Klosters der Chronik zum besseren Verständnis vorangestellt. Seine Dokumentation „*Chronicon Sinsheimense* 900 Jahre Benediktinerkloster Sunnesheim“ mit wichtigen Dokumenten als Anlagen, erfüllt damit die Aufgabe, die Rolle Sinsheims in der Geschichte des deutschen Südwestens und die große Bedeutung der Klostergründung für die Stadt aufzuzeigen. Dazu bemerkt Friedrich in seiner Einleitung, daß die vorliegende Sinsheimer Chronik gemeinsam mit der Stiftungsurkunde des Klosters vom 6. Januar 1100 als bedeutsamstes Dokument der Sinsheimer Kloster- und Stadtgeschichte im Hochmittelalter angesehen werden muß.

Der lange Zeitraum, den die Dokumentation umfaßt, zwingt zur Präzision. Es ist hier nicht der Ort, den komplizierten historischen Ablauf genau nachzuzeichnen. Die wichtigsten Stationen ergeben sich nahezu von selbst: Klostergründung, Aufstieg und Blüte der freien Reichsstadt im Hochmittelalter, die wiederholten Ver-

pfändungen, die Umwandlung des Klosters in ein freies, adeliges Kollegiatstift, Bauernkrieg und Reformation, Not und Zerstörung im 30jährigen Krieg und die Franzosenkriege, Brand und Zerstörung durch die Franzosen 1689. Hat sich so Holger Friedrich mit Geschick der historischen Aufgabe unterzogen, so folgt auf diese Grundlagen die *Sinsheimer Chronik*, übersetzt und hervorragend kommentiert von Alexander Eichener:

Erstes Buch: Zusammenfassung der Geschichte der ritterlichen Kollegiatstiftkirche St. Michael bei Sinsheim vom Jahre Christi 1090, in dem sie gegründet worden ist, bis zum Jahre 1630.

Zweites Buch: Zusammenfassung der Geschichte des ritterlichen Kollegiatstiftes St. Michael bei Sinsheim im Bistum Speyer.

DIE AUSSTELLUNG

Auf der Grundlage der geleisteten historischen Basisarbeit konnte die Dauerausstellung „900 Jahre Benediktinerkloster...“ realisiert werden. Sie wurde von Oberbürgermeister Dr. Sieber bei der Eröffnungsfeier in die Mitte der



Blick in die Ausstellung

Photo: Stadtmuseum Sinsheim



Keramikgefäße aus dem 16. Jhd. Fundort Stift u. Stadt Sinsheim

Photo: Stadtmuseum Sinsheim



Siegburger Steinzeug, 15. u. 16. Jhd. Fundort Stift

Photo: Stadtmuseum Sinsheim

Ausstellungsarbeit des Sinsheimer Stadtmuseums mit den Worten gestellt: „Diese Ausstellung reiht sich ein in die Reihe zahlreicher Aktivitäten unseres Stadtmuseums, die zum Teil weit über unser Stadtgebiet hinausgehende Bedeutung und Würdigung erfahren haben.“
Erinnert sei vor allem an die so erfolgreiche Ausstellung „Sinsheim zwischen Biedermeier und Revolution 1848/49.“ Es ist einleuchtend, daß solche Erfolge die Ausstellungsmacher zu besonderen Leistungen anspornen mußten.

Die Aufgabe von Holger Friedrich und seinem Team war schwierig. Der lange geschichtliche Zeitraum (1100–1689) mit seinen verheerenden Kriegen verursachte nie wieder gut zu machende kulturelle Verluste, angefangen vom Verschwinden der wertvollen Klosterbibliothek. Man begreift die große organisatorische Leistung des Museumsdirektors, daß er trotzdem eine stattliche Sammlung von Objekten, auch



Kürassierrüstung mit Zischegge, 30jähriger Krieg

Photo: Stadtmuseum Sinsheim

aus dem Ausland, zusammengebracht und diese mit den zahlreichen Funden aus Sinsheim selbst zu einer Einheit gestaltet hat. Friedrich wertete u. a. Dokumente des Staatsarchivs Wien aus und erwarb Exponate aus der Schweiz. In monatelanger Arbeit kam schließlich der Fundus der Ausstellung zusammen.

Der Eindruck, den die Ausstellung macht, ist begeisternd. Der Besucher, der durch die hellen Räume geht und von der Vielfalt geschichtlicher Abfolgen mit ihrem Niederschlag in den Vitrinen gefangen genommen wird, sieht schnell, daß hier eine museumsdidaktisch vorbildliche Leistung vorliegt, der es gelingt, die Schaulust zum innerlichen Mitgehen durch die Zeitläufte zu wandeln, die ihm ihr eigenes Gesicht zeigen.

Mit welcher Sorgfalt und Engagement Holger Friedrich und seine Helfer gearbeitet haben, beweisen die bis zur Farbgebung, Nuancierung, Anordnung gehende und Beziehungen untereinander schaffende Darstellung der Objekte. Jede Vitrine, jede szenische Darstel-



Holger Friedrich bei der Arbeit

Photo: Stadtmuseum Sinsheim

lung, jedes Detail zeigen die harmonisierenden Bemühungen Friedrichs, Optimales zu erreichen. Da stimmt einfach alles und fügt sich zu einem hervorragenden Gesamteindruck. Da wurde nicht nur mit Sachverstand, da wurde auch mit großem inneren Engagement, mit kreativer Fantasie und Können gearbeitet.

Diese Ausstellung wird ein wahrlich nicht leicht zu übertreffender Höhepunkt in der breit gefächerten Arbeit des Museums bleiben. Sie zeigt, zu welchen Leistungen ein an sich gar nicht großes Stadtmuseum unter sachkundiger und tatkräftiger Leitung fähig ist. Holger Friedrich leitet das Sinsheimer Stadtarchiv und Museum nun zehn Jahre. Mit der Gratulation verbindet sich die Hochachtung für das, was er in diesem Jahrzehnt aus dem Stadtmuseum gemacht hat, nämlich einen kulturellen, historischen, volkskundlichen Mittelpunkt über den Kraichgau hinaus. Dafür sei ihm und seiner Gattin, Christine Friedrich, die seine beste Mitarbeiterin ist, ehrlicher Dank gesagt.

„DIE KRAICHGAU-SAGA“

Daß Holger Friedrich ein erfolgreicher Verfasser von Theaterstücken ist, weiß man. Man denke nur an das hervorragende und der Revolution 1848/49 dienende Stück „Der Traum von der Freiheit“, das auch beim Schloß in Karlsruhe aufgeführt wurde. Nun ist aus der Feder des Sinsheimer Museumsleiters an der Ausstellung „900 Jahre Benediktinerkloster . . .“ ein groß angelegtes Theaterprojekt mit dem Titel „Die Kraichgau-Saga“ entstanden, welches von Mitgliedern des Vereins „Freunde Sinsheimer Geschichte e.V.“ aufgeführt wird, eine für die Laienspieler große Herausforderung. Vorgesehen sind Freilichtaufführungen auf dem Jugendstift Sinsheim, *die Premiere erfolgt am 30. Juni 2000.*

Das Besondere und Interessante des Stückes ist, daß die kleine, gleichwohl geschichtsträchtige Elsenz als Erzählerin auftritt, welche das Gestern und Heute miteinander verbindet. Diese „Klammer“ ist notwendig,

weil die „Kraichgau-Saga“ in vier Bildern ausgewählte, unterschiedliche Geschichtsabschnitte beinhaltet. Holger Friedrich: „Sie erzählen von der einstigen Größe und Macht, vom Glanz und Zerfall des Klosters und immer darin eingebettet das wechselvolle Schicksal von Menschen in Sinsheim und im Kraichgau zwischen Krieg und Frieden, zwischen Liebe und Haß.“

Weiter bemerkt der Autor zu seinem Werk, daß dessen Ziel es sei, große gesellschaftliche Umbrüche mit dem Werden und Wachsen der Kraichgaulandschaft zu verbinden, und er will das unverwechselbare Kolorit der Region in ihren Menschen aufzeigen und die Jugend auf ihre historischen und kulturellen Wurzeln hinweisen.

Man muß gestehen, daß dies ein groß angelegtes Vorhaben ist, das die Laienspieler voll beansprucht und welches vor der eindrucksvollen Kulisse des Stiftes in Szene geht. Dazu muß

man dem Autor und den Darstellern freundlichst alles Gute und vor allem gutes Wetter wünschen, damit der Lohn aller Mühen auch eingefahren werden kann.

Folgende Aufführungstermine sind auf dem Stift vorgesehen:

30. 6. und 1. 7. 2000,

7. und 8. 7. 2000,

14. und 15. 7. 2000,

21. und 22. 7. 2000

jeweils um 20.30 Uhr.

Anschrift des Autors:
Ludwig Vögely
Tiefentalstraße 35
76228 Karlsruhe